

## Ingrids Affäre

Langsam löste sich Ingrid aus seinen Armen und wollte aufstehen.

„Musst du schon los...?“

Ingrid nickte langsam. „Ja. Ich wünschte, ich könnte mal bei dir bleiben, aber es geht nicht.“

„Warum redest du nicht mit ihm? Es könnte so viel einfacher sein, wenn...“

Ingrid unterbrach ihn mit einem Kuss. „Es ging noch nicht. Ich werde mit ihm reden, ich verspreche es.“

Sie lächelten einander an, dann zog Ingrid sich langsam an. Wesentlich lieber würde sie bei ihm bleiben wollen, hier war alles so einfach, unkompliziert. Sie konnte abschalten von zu Hause, alles war unwichtig und das einzige, was noch zählte, waren sie beide.

„Sehen wir uns morgen?“ er rutschte über das Bett, kniete sich hinter Ingrid und hauchte ein paar Küsse auf ihren Nacken.

„Ich weiß es noch nicht... Morgens muss ich arbeiten, mittags bin ich verabredet.“

„Kannst du das nicht absagen bzw. nicht so lange bleiben und noch zu mir kommen? Mittags ist noch ein Kongress und wenn ich wüsste, dass du...“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Uta ist nur morgen kurz in Leipzig, dann muss sie weiter nach Dresden. Ich habe sie schon so lange nicht mehr gesehen. Ich rufe dich an, ja?“

Er nickte langsam. „Ich wünschte, wir hätten mehr Zeit füreinander.“

Ingrid drehte sich um und schaute ihn an. „Setz mich nicht unter Druck. Bitte. Ich werde mit ihm reden, ich muss nur auf den richtigen Zeitpunkt warten.“ Sie gab ihm noch einen Kuss, dann wollte sie aufstehen, doch er hielt sie fest. „Ich muss jetzt wirklich los...“

„Leider.“ Er legte eine Hand auf ihre Wange, streichelte sanft darüber und schaute ihr in die Augen. „Ich liebe dich.“

Ingrid lächelte ihn an. „Ich dich auch.“ Sie gab ihm noch einen Kuss. „Aber ich muss jetzt wirklich...“ Ingrid löste sich lachend endgültig aus seinen Armen, ihr fiel es ja genauso schwer zu gehen, wie ihm... Dann ging die Treppe nach unten und verließ sein Haus.

Ein Lächeln lag noch immer auf ihren Lippen, als sie sich in ihr Auto setzte. Sie hätte nie gedacht, dass sie sich nochmal in einen anderen Mann verlieben könnte... Doch in den letzten Monaten war alles so anders geworden, genau genommen seit Alexandra, ihre jüngste Tochter, bei ihr und ihrem Mann ausgezogen war und nach Erfurt gezogen war, um dort zu studieren. Vor 23 Jahren hatte Ingrid ihren Beruf aufgegeben, um sich voll und ganz der Erziehung ihrer Kinder widmen zu können. Marius war 4 Jahre älter als Alexandra und wohnte noch in Leipzig, hatte sich aber vor 2 Jahren schon eine eigene Wohnung mit seiner Freundin Ariane gesucht, als sie beide mit ihrer Ausbildung fertig gewesen waren.

Als Ingrid und Gernot auf einmal alleine im Haus gewesen waren, war irgendetwas zwischen ihnen anders geworden. Ingrid hatte sich an ein Leben als

Hausfrau gewöhnt und half schon seit längerem ehrenamtlich, wo sie sich nun fast täglich morgens engagierte. Da sie morgens meist früh wach war, hatte sie irgendwann angefangen zweimal in der Woche früh zum Frühschwimmen zu gehen. Gernot hatte sie dazu nicht bringen können, weshalb sie sich alleine um kurz nach 6h auf den Weg machte. Meist waren es die gleichen Leute, denen sie dort begegnete und irgendwann war sie mit einem Mann ins Gespräch gekommen. Seit sie ihn das erste Mal gesehen hatte, war er ihr schon bekannt vorgekommen, doch sie konnte ihn nicht zuordnen. Björn Hermanns war sein Name und er hatte gleich begonnen, mit Ingrid zu flirten und sie hatte sich darauf eingelassen. Es gefiel ihr, dass andere Männer noch immer Interesse an ihr hatten, was bei Gernot in letzter Zeit ja scheinbar nicht mehr der Fall war.

Björn war Geschäftsführer einer Bank in Leipzig und hatte so die Möglichkeit sich seine freie Zeit anhand seiner Termine selbst einrichten zu können. Im Gegensatz zu Ingrid hatte er gleich gewusst, wer sie war und woher sie sich kannten. Es war schon Jahre her, doch er hatte sie nie vergessen, damals hatte sie ihn gleich abblitzen lassen und er wusste, aufgrund des Rings an ihrer Hand, dass sie jetzt noch immer verheiratet war, was ihn aber nicht davon abgehalten hatte, mir ihr anzufangen zu flirten und da sie sich darauf eingelassen hatte, schien sie heute nicht mehr völlig abgeneigt zu sein.

Damals war er noch anders gewesen, hatte ständig irgendwelche Affären, obwohl er verheiratet war und Ingrid war eine der wenigen, an die er gar nicht erst heran gekommen war. Mittlerweile war er geschieden und führte ein ruhigeres Leben und dieses Mal flirtete er nicht mit Ingrid, weil er sie, so wie damals einfach nur mal für ins Bett haben wollte, sondern weil er sich wirklich für sie interessierte. Nachdem sie sich nach dem Schwimmen öfters unterhalten hatten, fragte er sie schließlich eines Morgens, ob sie nicht Lust hätte, noch mit ihm zu Frühstück.

„Ja, warum nicht? Ich habe heute frei und außer dem Haushalt wartet zu Hause nichts auf mich.“

„Na dann bis gleich.“ Charmant hatte er sie angelächelt und sie waren in der jeweiligen Damen- bzw. Herrendusche und Umkleide verschwunden. Da Ingrid längere Haare hatte, dauerte es alleine schon mit dem Fönen bei ihr etwas länger und außerdem legte sie noch dezentes Make-Up auf, es war also kein Wunder, dass Björn schon längst fertig war, bis sie aus der Umkleide kam. Ingrid war froh, dass sie am sich am Morgen für einen Rock und Bluse entschieden hatte, als sie Björn sah, der einen Anzug trug. Meist fuhr er nach dem Schwimmen nur zu Hause vorbei und hing die nassen Sachen auf, ehe er zur Bank fuhr, weshalb er im Schwimmbad sich gleich für die Arbeit anzog.

„Gut siehst du aus.“ lächelte er sie an, als sie aus der Umkleide kam.

„Danke. Du aber auch. Gehst du immer mit Anzug zum Schwimmen?“ fragte sie dann lachend.

Er zuckte die Schultern. „Da ich anschließend meist direkt zur Arbeit fahre, ist das so einfacher.“

Obwohl sie sich schon ein paar Mal unterhalten hatten, wussten sie nichts Richtiges voneinander, auch nicht ihre Berufe, wie Ingrid da bewusst wurde.

„Was bzw. wo und als was arbeitest du eigentlich?“

„Geschäftsführer der Sächsischen Zentralbank, da ist der Anzug also die Berufskleidung.“

Ingrid nickte lachend. „Ich weiß schon, warum ich so einen Job nie wollte.“

„Die Arbeit gefällt mir und an das Anzugtragen gewöhnt man sich auch. Was machst du denn beruflich?“

„Vor Jahren habe ich eine Ausbildung als Krankenschwester gemacht, aber nicht lange gearbeitet. Die letzten Jahre war ich hauptberuflich Mutter und Ehefrau. In den letzten Monaten wurde das dann eher Hausfrau, mit ehrenamtlichen Tätigkeiten.“

„Wolltest du nicht mehr arbeiten gehen?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Meine Mutter war immer da, als ich noch klein war und das fand ich sehr schön. Da es mit meinem Mann, mit Unterstützung unserer Eltern, auch ging, wollte ich es bei meinen Kindern auch so machen. Als sie größer waren, fing ich an, mich ehrenamtlich zu engagieren und seit meine Jüngste ausgezogen ist, war ich auf der Suche nach sportlicher Betätigung und habe das Schwimmen für mich entdeckt.“

„Wollte dein Mann nicht mitkommen?“

Ingrid schüttelte lachend den Kopf. „Gernot ist froh, wenn er länger schlafen kann und für Sport nicht zu begeistern. Und du? Warum kommst du morgens her?“

„Mein Sohn, Tom, ist Schwimmer, nicht der allerbeste, aber doch recht gut und er würde gerne das Schwimmen als Beruf ausüben. Er meinte, es würde mir gut tun, erst wollte ich es ihm nicht glauben, aber er hat Recht gehabt. Ich bin auch ganz froh, dass er mich überredet hatte vor ein paar Wochen mal mit ihm zu kommen, sonst hätten wir uns wohl nicht kennen gelernt... Oder wohl eher wiedergetroffen.“

„Wiedergetroffen???“

Björn schmunzelte. „Du weißt nicht mehr, dass wir uns schon mal gesehen hatten, oder?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Du kamst mir gleich bekannt vor, als ich dich das erste Mal gesehen habe, konnte dich aber nicht zuordnen. Also wo trafen wir uns schon mal?“

„Gleicher Platz, nur schon vor knapp 12 oder 13 Jahren. Unsere Kinder haben zusammen an einem Schwimmkurs teilgenommen. Und du hast mich eiskalt abblitzen lassen.“

„Ja, natürlich! Du warst der Casanova, der sich an alle Frauen rangeschmissen hat. Tja, damals hatte nun mal kein anderer Mann außer meinem eigenen und meinem Sohn Chancen bei mir.“

„Du kanntest mich damals doch gar nicht.“

„Ich habe dich jede Woche mit einer anderen Frau flirten sehen und wusste, da du einen Ring getragen hast, dass du verheiratet warst. Außerdem war ich glücklich verheiratet und hatte zwei kleine Kinder.“

„Und heute?“

Ingrid zuckte die Schultern. „Heute habe ich 2 große Kinder, die für sich selbst sorgen können. Bist du noch verheiratet?“

Björn schüttelte den Kopf. „Seit 8 Jahren geschieden und mein Sohn ist mit seiner Mutter nach Halle gezogen. Wohin wollen wir eigentlich zum Frühstück gehen?“ Sie hatten beide nicht genau geachtet, wohin sie gingen.

„Also wenn wir in die Stadt gewollt hätten, hätten wir besser einen anderen Weg nehmen sollen.“ meinte Ingrid lachend, nachdem sie sich kurz orientiert hatte und schaute auf die Uhr. „Wenn du möchtest, könnten wir da vorne beim Bäcker auch Brötchen holen und zu mir gehen? Das wäre nicht mehr weit.“

„Ich wollte dich doch aber einladen.“

Ingrid schmunzelte. „Das hätte ich sowieso nicht angenommen. Aber wenn du möchtest, kannst du die Brötchen kaufen.“

„Hat dein Mann nichts dagegen, wenn du mich jetzt mitbringst?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Der muss seit 8h in der Klinik sein heute, also ist er schon weg bis wir kommen.“

„Gut, dann gerne. Einen bestimmten Brötchen Wunsch?“

„Nein, mir ist alles recht ohne Mohn.“

„Alles klar.“ Björn betrat die Bäckerei und Ingrid wartete draußen. Sie kam hier öfter her und kannte die Verkäuferinnen, sodass sie nicht unbedingt mit Björn gesehen werden wollte.

Anschließend gingen sie weiter zu Ingrid und unterhielten sich unterwegs über alles und nichts. Björn rief dann noch kurz in der Bank an, während Ingrid den Tisch deckte und sagte, er komme später, wisse jedoch noch nicht wann. Während des Telefonierens fiel sein Blick auf die Bilder im Wohnzimmer der Familie Simoni.

„Ich möchte dich auf gar keinen Fall von der Arbeit abhalten.“ meinte Ingrid nachdem er aufgelegt hatte, da sie sein Telefonat mitbekommen hatte.

Doch Björn schüttelte nur den Kopf. „Ich habe sowieso genug Überstunden, da kann ich auch mal später kommen.“ Er lächelte sie an. „Außerdem ist mir deine Gesellschaft wesentlich lieber als die meiner Mitarbeiter.“

Ingrid lächelte zurück. „Na dann kann ich ja froh sein. Wir könnten dann auch frühstücken.“

„Gut. Ich hab mir eben nebenbei eure Bilder angeschaut. Deine Kinder können beide ihre Mutter nicht verleugnen.“

Ingrid lachte. „Ja, sie kommen äußerlich wesentlich stärker nach mir, als nach Gernot. Und jetzt gehen sie beide ihre eigenen Wege, aber das gehört ja dazu. Ich war in deren Alter sogar schon verheiratet...“

„So früh?“

Ingrid zuckte die Schultern. „Gernot hat mich gefragt, ich habe ja gesagt und ein paar Monate später waren wir verheiratet... Kurz darauf kam schon Marius.“

„Bereust du es, so früh geheiratet zu haben?“

„Nein, definitiv nicht. Ich wollte immer früh eine Familie und das habe ich dann ja auch bekommen. Und damals habe ich Gernot sehr geliebt.“

„Damals?“

„Naja, die letzte Zeit haben uns unsere Kinder noch zusammen gehalten, seit Alexandra ausgezogen ist, ist da nichts mehr zwischen uns. Daher engagiere ich mich auch mittlerweile fast täglich im Ehrenamt.“

„Heute auch noch?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Nein, heute habe ich frei. Donnerstags immer, da ich am Wochenende meist auch ein paar Stunden komme.“

„Was machst du eigentlich genau?“

„Ich helfe im Altersheim. Gehe mit den Leuten spazieren, unterhalte mich mit ihnen oder, das aber nur am Wochenende, in die Cafeteria Kaffee trinken und ein Stück Kuchen essen. Sie wachsen einem unglaublich schnell ans Herz und ich genieße die Zeit immer sehr.“

Die Zeit verging unglaublich schnell und sie beide genossen die Zeit zusammen. Gegen Mittag wollte Björn jedoch mal so langsam in die Bank.

„Sehen wir uns wieder?“ fragte er an der Tür.

„Wir sehen uns seit Wochen regelmäßig zweimal die Woche.“ meinte Ingrid schmunzelnd.

„Das meinte ich nicht. Ich würde dich gerne wieder außerhalb des Schwimmens treffen, Ingrid.“ Er legte ihr eine Hand auf ihre Wange und schaute ihr tief in die Augen. Einen Moment später beugte sich zu Ingrid und begann sie zu küssen. Er dachte schon fast, er hätte einen Fehler gemacht und wollte sich wieder von ihr lösen, doch dann erwiderte Ingrid seinen Kuss.

Ingrid dachte lächelnd daran zurück, während sie jetzt wieder nach Hause fuhr. Dieser erste Kuss war jetzt knapp 2 Monate her und seit dem hatten sie sich regelmäßig, meist bei ihm, da Ingrid zu viele Leute in Leipzig kannte, getroffen. Als sie zurück kam, sah sie schon von draußen, dass in Gernots Arbeitszimmer noch Licht brannte. Gernot arbeitete also, mal wieder, noch bis in die Nacht hinein. Ingrid ging nach oben zu ihm.

„Hallo Gernot, ich bin wieder da.“

„Ach, hallo, Ingrid. Hattest du einen schönen Abend?“

Ingrid nickte. „Ja, danke.“ Einen Moment schauten sie sich schweigend an. „Ich geh dann mal ins Bett. Mach nicht mehr so lange.“

„Ja... Schlaf gut.“

„Danke, du auch.“ Ingrid wandte sich von ihm ab und ging ins Bad. So lief es jeden Abend ab, wenn sie bei Björn gewesen war und nach Hause kam. Gernot fragte nicht mehr, wohin sie ging, wenn sie sich verabschiedete, sofern er überhaupt zu Hause war, wenn sie ging, und fragte nicht woher sie kam, wenn sie wieder da war. Vor ein paar Jahren noch wollte er es immer wissen, doch jetzt nicht mehr und irgendwie war Ingrid froh darüber, dass sie nicht lügen musste. Es stimmte auch nicht, dass ‚noch nicht ging‘ mit Gernot zu reden, wie sie vorhin zu Björn gesagt hatte, ihr fehlte einfach der Mut für das Gespräch.

Gernot könnte sich verfluchen, als Ingrid wieder aus seinem Büro gegangen war. Er wusste, dass zwischen ihm und Ingrid irgendwas nicht mehr stimmte und wollte sie schon länger darauf ansprechen. Sie sahen sich so selten und jedes Mal wusste er nicht genau, wie er anfangen sollte und wenn er dann gerade wollte, sagte Ingrid etwas anderes und es passte einfach nicht mehr in den Moment. Er wollte Ingrid nicht verlieren, aber irgendwie glaubte er, dass er es schon längst getan hatte, obwohl er sie noch immer liebte. Auf seinem Schreibtisch standen zwei Bilder, die vor einigen Jahren im Urlaub entstanden

waren. Auf einem waren nur er und Ingrid, das andere war mit den Kindern. Damals war alles noch in Ordnung gewesen, sie waren eine glückliche Familie... Und was waren sie heute? Eine Familie waren sie schon lange nicht mehr und seit Alexandras Auszug hatten sie sich noch weiter voneinander entfernt. Alexandra und Marius wussten davon nichts, wenn sie nach Hause kamen, konnten er und Ingrid erstaunlich gut eine heile Welt vorspielen. Warum aber ging das nicht, wenn sie alleine waren?

Noch einen Moment blieb er in seinem Arbeitszimmer, dann ging auch er ins Bett. Ingrid schlief schon, als er kam und er betrachtete sie ein wenig genauer als sonst. Sie hatte so einen zufriedenen Ausdruck und schien wirklich glücklich zu sein. Ganz im Gegensatz zu ihm...

Als Gernot am nächsten Morgen von seinem Wecker geweckt wurde, war er ganz erstaunt, dass Ingrid noch neben ihm lag. Es war ungewöhnlich, dass sie noch schlief, wenn sein Wecker klingelte. Er stellte seinen Wecker aus, doch Ingrid war auch schon wach geworden.

„Musst du heute früher los?“ fragte Ingrid verschlafen.

„Nein, es ist 7 Uhr, du hast heute wohl mal besser geschlafen?“

„Schon 7??? Ja, es sieht ganz danach aus. Ist ja auch egal, ich habe heute ja nichts weiter vor, ehe ich ins Altersheim muss.“

Ingrid ließ sich wieder in die Kissen zurück sinken und rieb sich ihren Bauch, irgendwie durchfuhr sie ein ungutes Gefühl und sie hatte leichte Magenschmerzen. Unterdessen ging Gernot langsam ins Bad und einen Moment später stand Ingrid aber auch auf und zog sich ihren Bademantel über, ehe sie nach unten ging, um Kaffee zu kochen. Sie wusste, dass Tee vielleicht besser für ihren Magen wäre, aber davon würde sie nicht munter werden, daher Kaffee. Als dieser durchgelaufen war, schenkte sie sich eine Tasse ein und setzte sich an den Küchentisch.

Nachdenklich schaute Ingrid hinaus in den Garten. Über 20 Jahre war sie nun hier schon zu Hause, anfangs hatte Gernots Mutter noch mit ihnen hier gewohnt, bis sie gestorben war und danach nur noch sie mit Gernot und den Kindern, bis erst Marius und dann Alexandra ausgezogen war. Sie konnte sich keine Zukunft mehr mit Gernot vorstellen, doch genauso wenig, dass sie hier ausziehen würde.

„Ingrid? Ist alles in Ordnung?“

„Was?“ erschrocken schaute sie auf.

„Ist alles in Ordnung?“

Ingrid nickte. „Ja, ich war nur gerade in Gedanken. Bist du fertig im Bad?“

„Ja.“

Ingrid trank den letzten Schluck aus ihrer Tasse. „Okay, dann mache ich mich auch mal fertig.“

„Wann kommst du heute nach Hause?“

Erstaunt schaute Ingrid ihn an, was war eine Ewigkeit her, dass sie sich das zuletzt gefragt hatten. „Ich weiß noch nicht, wann ich wieder da bin. Uta ist doch auf Durchreise und wir wollen uns mittags treffen.“

„Ach stimmt, das sagtest du ja neulich. Heißt das, es wird später werden?“

„Wie gesagt, ich weiß noch nicht, wann ich nach Hause komme und morgen habe ich ja frei.“

Gernot nickte. „Dann wünsche ich dir einen schönen Tag und grüß Uta von mir.“

„Danke dir auch, sie freut sich bestimmt.“ Danach ging Ingrid wieder nach oben ins Bad und machte sich fertig, ehe sie sich auf den Weg ins Altersheim machte.

„Gut schaust du aus, meine Liebe.“

Mit Küsschen auf die Wange begrüßten sich Ingrid und Uta, als sie sich am Mittag in einem Cafe in Leipzig trafen. Es war schon einige Monate her, seit die beiden sich gesehen hatten, in der letzten Zeit hatten sie fast nur telefoniert.

„Danke. Ich fühle mich auch wirklich gut in der letzten Zeit.“ lächelte Ingrid.

„Heißt das, zwischen dir und Gernot ist es wieder besser? Am Telefon redest du ja kaum von ihm.“

„Nein, das hat andere Gründe. Wenn ich ehrlich bin, weiß ich gar nicht, ob Gernot und ich überhaupt noch eine Zukunft miteinander haben...“

Erstaunt schaute Uta ihre Freundin an. Sie wusste, dass die beiden schon seit längerem Probleme hatten, dachte aber immer, dass sie sich wieder berappeln würden.

„Schau mich nicht so an. So wie es jetzt ist, kann es nicht weiter gehen und wenn es so bleibt, werde ich nicht bei Gernot bleiben.“

„Habt ihr mal miteinander geredet?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Ich bin kaum noch zu Hause, ehrlich gesagt.“ Ein Lächeln legte sich auf automatisch ihre Lippen, das Uta nicht verborgen blieb.

„Wenn ich dich so anschau, könnte man fast meinen, du hättest jemand anderen kennen gelernt.“

„Ist das so deutlich?“

„Warte mal...? Du hast wirklich??“

Ingrid nickte langsam. „Vor ein paar Wochen schon. Weißt du, es ist was ganz anderes, als mit Gernot. Niemals hätte ich gedacht, dass es für mich nochmal einen anderen geben könnte und jetzt doch. Gernot merkt nicht mal, dass ich fast jeden Abend weg bin und fragt auch gar nicht mehr, wo ich herkomme.“

„Bist du dir sicher, dass du fast 24 Jahre Ehe, die du mit Gernot verbracht hast, wegwerfen willst?“

„Gernot ist nicht mehr der Mann und ich nicht mehr die Frau von damals. Wir haben uns beide verändert und seit wir alleine sind passt das irgendwie nicht mehr.“

„Ingrid, du solltest dir sehr gut überlegen, wie du dich entscheidest.“

„Ich weiß schon, was richtig ist, Uta. Keine Sorge.“

„Das hoffe ich... Das hoffe ich wirklich für dich...“ Skeptisch schaute Uta ihre Freundin an, erwiderte zu dem Thema jedoch nichts mehr.

Früher als Ingrid gedacht hatte, musste Uta weiter nach Dresden. Sie hatten dort am nächsten Tag eine sehr frühe Probe angesetzt und sie wollte nicht zu spät in ihr Hotel kommen, damit sie am nächsten Morgen ausgeschlafen sein würde. Ingrids Blick fiel auf ihr Handy, nachdem sie sich verabschiedet hatten und sie merkte, dass sie eine SMS von Björn hatte. „Kongress fällt aus, bin daher schon

auf dem Heimweg. Komm doch vorbei, wenn du möchtest. Würde mich sehr freuen, 1000 Küsse.“

Nach einem Blick auf die Uhrzeit wusste Ingrid, dass es noch eine Weile dauern würde, bis Gernot nach Hause kommen würde. Außerdem hatte sie ihm ja auch gesagt, dass sie noch nicht wusste, wann sie nach Hause kam und sonst hatte sie an diesem Tag nichts mehr vor. Daher machte sie sich auf den Weg zu Björn.

„Hey! Ich hatte ja gar nicht damit gerechnet, dass du kommen würdest.“ Freudig überrascht öffnete Björn Ingrid die Tür und gab ihr einen Kuss.

„Ich hatte ja auch ursprünglich gar nicht vorgehabt, zu kommen. Uta musste früher los und mit deiner SMS hast du es geschafft, dass ich nicht nach Hause fahren wollte.“

Glücklich lächelten sie einander an und küssten einander erneut.

„Was machst du am Wochenende?“ fragte Björn auf einmal Ingrid, als sie auf der Couch saßen.

Fragend schaute sie ihn an und zuckte die Schultern. „Samstag bin ich wieder ein paar Stunden im Altersheim, Sonntag kommt Marius mit seiner Freundin zum Essen, warum?“

„Ich dachte, wir könnten vielleicht weg fahren. Irgendwohin, wo uns keiner kennt, ich habe keine Lust mehr auf dieses ständige Versteckspiel, wir können ja nicht einmal irgendwo was Essen gehen, weil du Angst hast, einem Kollegen deines Mannes zu begegnen.“

„Es geht nicht. Ariane hat Geburtstag, das ist schon ewig vereinbart, dass ich koche...“

„Schade.“ Man sah Björn seine Enttäuschung förmlich an. „Was ist mit nächster Woche? Oder übernächster?“

Ingrid überlegte kurz. „An beiden ist nichts, im Altersheim kann ich absagen. Wohin willst du denn fahren?“

„Wie wäre es an die Ostsee? Irgendwo in die Nähe von Rostock?“

„Rostock war ich noch nie. Aber ist das nicht ein bisschen weit für nur knapp 2 Tage?“

„Ach was, ich nehme mir Freitag frei, dann können wir morgens schon los und kommen am späten Sonntagnachmittag irgendwann zurück. Mit dem Auto brauchen wir keine 3 Stunden, dann sind wir da.“

„Aber nur wenn du so rast und du weißt, dass ich das nicht leiden kann.“

„Dann werden es aber mindestens 4 Stunden, meine Liebe.“

Ingrid zuckte die Schultern. „Hauptsache ist doch, wir kommen heil an, oder? Und wenn es dir um die eine Stunde geht, fahren wir einfach eine Stunde früher los.“ schmunzelte sie dann.

„Wann könntest du denn hier weg?“

„Gernot fährt um 7.30h immer in die Klinik und ich bin ja auch früh auf. Meinetwegen könnten wir kurz nach 8h losfahren.“

„Schön. Fahren wir dann nächste Woche?“

Ingrid nickte. „Ich freu mich drauf.“

„2 Nächte, in denen du die ganze Nacht neben mir liegen wirst und 2 Morgen, an denen ich neben dir aufwachen darf.“ Liebevoll begann er Ingrid zu küssen und

wollte gerade ihre Bluse öffnen, da begann Ingrids Handy zu klingeln, weshalb sie sich von ihm löste. Es war Gernot, der Ingrid mitteilen wollte, dass er die Nachtschicht übernehmen musste und daher über Nacht nicht nach Hause kommen würde.

„3 Nächte und Morgen.“ meinte Ingrid als sie aufgelegt und das Handy lautlos geschaltet hatte und wurde fragend von Björn angeschaut. „Gernot musste einen Nachtdienst übernehmen und wird bis morgen Mittag in der Klinik sein.“

„Heißt das...?“

Ingrid nickte. „Wenn du mich lässt, bleibe ich die ganze Nacht bei dir.“

„Ich kann mir nichts Schöneres vorstellen.“ Glücklicherweise zog er Ingrid in seine Arme und küsste sie erneut zärtlich.

Erst vom Duft frisch gekochten Kaffees wurde Ingrid am nächsten Morgen geweckt und als sie ihre Augen öffnete sah sie schon ein Tablett mit Frühstück und 2 Tassen Kaffee neben sich in der Mitte des Bettes stehen, sowie Björn der daneben mit der Hand den Kaffeeduft in ihre Richtung wedelte.

„Guten Morgen.“ lächelte er sie an.

„Guten Morgen. Frühstück im Bett hatte ich schon lange nicht mehr.“

„Und ich durfte schon lange nicht mehr einer so schönen Frau beim Schlafen zuschauen.“

„Nächste Woche darfst du es ja schon wieder.“

Björn nickte. „Und du glaubst nicht, wie sehr ich das genießen werde. Was wirst du eigentlich deinem Mann sagen?“

Ingrid zuckte die Schultern. „Dass ich das Wochenende in Rostock verbringen werde. Da er in der letzten Zeit nicht viel nachfragt, gehe ich davon aus, dass er auch in dem Falle nichts wissen will.“

„Du könntest ihm auch die Wahrheit sagen.“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Ich kenne ihn seit über 30 Jahren, bin 23 Jahre mit ihm verheiratet. Es ist nicht so einfach.“

„Ich dachte, du liebst mich.“

„Das tue ich ja auch, aber es ist halt nicht so einfach und das macht es nicht leichter. Wir werden noch eine Ewigkeit zusammen haben. Bitte, da kommt es doch auf ein paar Tage nicht mehr an.“

Langsam nickte Björn. „Ich will uns nur einfach nicht mehr verstecken.“

„Bitte, hab nur ein klitzekleines bisschen Geduld noch mit mir.“ Über das Tablett mit dem Frühstück hinweg gab Ingrid ihm einen liebevollen Kuss und schaute ihn bittend an. „Bitte.“

Er gab nach. „Ich kann dir sowieso nichts abschlagen, wenn du mich so anschaust. Aber jetzt lass uns frühstücken, sonst ist der Kaffee kalt.“

Ingrid nahm ein Oberteil, das neben dem Bett lag und zog es sich über. Es war das passende zu der Schlafanzug Hose, die Björn trug, wie dieser schmunzelnd anmerkte.

„Ist doch wunderbar, wir ergänzen uns perfekt.“ antwortete Ingrid ebenfalls schmunzelnd.

Sie ließen sich viel Zeit fürs Frühstück und genossen es, schließlich war es das erste Mal, dass sie den Morgen miteinander verbringen konnten. Anschließend

brachte Björn das Tablett nach unten und Ingrid ging kurz ins Bad, ehe sie dann nach Hause fuhr.

Erstaunt stellte Ingrid fest, dass Gernots Wagen vor der Garage stand. War er etwa doch schon zu Hause? Unten war Gernot nicht zu sehen, weshalb Ingrid nach oben ging, wo er auch tatsächlich im Bett lag. Ingrid biss sich mit einem leicht schlechten Gewissen auf die Unterlippe. Wann war er nach Hause gekommen? Wusste er, dass sie nicht hier geschlafen hatte? Ahnte er irgendwas? Ingrid nahm sich frische Kleidung aus dem Schrank, dann ging sie ins Bad unter die Dusche. Ingrids Gedanken gingen zurück an ihre Jugend, sie war schon als Teenager mit Gernot zusammen gewesen. Während er nach der Realschule Abitur gemacht hatte, machte sie eine Ausbildung, dann begann er zu studieren. Kurz darauf war sie überraschend schwanger geworden und Gernot hatte ihr einen Heiratsantrag gemacht. Sie zog zu ihm und seiner Mutter, die sie, so gut sie konnte, unterstützte, auch darin, dass sie nicht mehr arbeiten gehen musste. Jahrelang war Gernot der einzige Mann für sie gewesen und jetzt war da auf einmal Björn. Sie wollte Gernot nicht verletzen, doch sie hatte sich jetzt nun mal in Björn verliebt und das musste sie ihm wohl oder übel irgendwann erklären. Auch wenn sie noch nicht annähernd wusste, wie...

Nach dem Duschen cremte Ingrid sich noch ein, dann ging sie nach unten. Die Wäsche der letzten Tage stapelte sich bereits, sodass sie zunächst die Waschmaschine anstellte und anschließend den Wäscheständer abräumte, wo noch die Wäsche vom letzten Waschgang hing und diese bügelte. An ihrem freien Tag erledigte sie meist diese Sachen und machte im Haus sauber. Da Gernot jedoch im Bett lag, wollte sie jetzt nicht Staub saugen.

Im Laufe des Mittags schaltete Ingrid das Radio ein, was sie einen Moment später schon fast bereute. „Neuigkeiten zum Überfall auf die Sächsischen Zentralbank. Nach der Hinrichtung des Einbrechers, gab die Polizei nun bekannt, dass es 2 Tote sowie 4 schwerverletzte Personen dabei waren. Über die Identität der Personen ist noch nichts offiziell. Nach einer unbestätigten Quelle handelt es sich wohl bei den Toten um den Geschäftsführer sowie eine Kundin der Bank.“

Ingrid erstarrte mitten in der Bewegung, als sie das hörte. Nein. Nein! NEIN! Das konnte nicht sein! Geschäftsführer der Sächsischen Zentralbank war Björn, das konnte nicht stimmen. Vor ein paar Stunden waren sie noch so unbeschwert zusammen gewesen. Zitternd nahm sie ihr Handy aus der Tasche und wählte seine Handynummer, wo jedoch nur die Mailbox antwortete. „Ich bin’s, Ingrid. Björn, ruf mich zurück, sobald du das hörst. Bitte...“

Dann legte sie auf und die ersten Tränen liefen über ihre Wangen.

Doch er rief nicht zurück, es kam keine Antwort, keine SMS und am Abend war sein Bild in allen Nachrichten zu sehen, sowie am nächsten Morgen auf allen Leipziger Zeitungen. Er hatte eine Mitarbeiterin schützen wollen, sich vor sie gestellt und so einen Schuss, der für sie bestimmt war, abbekommen. Er hatte keine Chance gehabt, zu überleben.

Ingrid meldete sich im Altersheim für die nächsten Tage ab und verkroch sich ins Gästezimmer. Sie konnte nicht mit Gernot reden, sie wollte nicht mit ihren

Kindern reden, sie wollte nichts und niemanden sehen. Ein Bild hatte sie von Björn und eines hatten sie mal gemeinsam bei ihm im Garten gemacht. Sie hatte beide Bilder nur auf ihrem Handy und schaute sie immer und immer wieder an. Björn war tot und sie wollte es einfach nicht wahrhaben. Das konnte doch nicht sein...

Eine Woche später fand die Beerdigung statt. Ingrid fiel es schwer sich aufzuraffen, um hinzugehen, doch sie wusste, würde sie nicht gehen, würde sie es bereuen. Gernot war in den letzten Tagen viel zu Hause gewesen, er hatte versuchen wollen, aus Ingrid herauszubekommen, was los mit ihr war, doch er kam nicht an sie heran. Am Tag von Björns Beerdigung ging er wieder arbeiten, worüber Ingrid sehr froh war, da sie so das Haus verlassen konnte, ohne ihm eine Erklärung schuldig zu sein. Sie kannte niemanden der Leute, die dort waren und merkte, dass die Blicke geteilt waren. Die einen schauten sie mit einem traurigen, mitleidigem Blick an, andere mit Verwunderung, wer sie wohl war. Im Gegensatz zu ihr hatte Björn Freunden und auch seinem Sohn erzählt, dass er sich verliebt hatte, doch kennen gelernt hatten sie einander nie.

Erst ganz zum Schluss, nachdem sich alle anderen Angehörigen, Freunde und Bekannte sich am Grab von ihm verabschiedet hatten, ging Ingrid schließlich hin und warf eine einzelne Rose ins Grab. Dann ging sie zu seinem Sohn, der die Beileidsbekundungen entgegen nahm und sprach ihm das Beileid aus.

„Sind Sie Ingrid?“ fragte er.

Ingrid nickte langsam.

„Mein Vater hat viel von ihnen geschwärmt in der letzten Zeit. Ich wünschte, wir hätten uns früher, unter anderen Umständen kennen gelernt.“

„Ja, das wäre sehr schön gewesen. Jetzt ist es zu spät.“ Ingrid schluchzte. „Alles Gute für Sie.“

„Danke. Für Sie auch... Wenn Sie möchten, Sie können mich gerne mal in Halle besuchen, ich...“

Doch Ingrid schüttelte den Kopf. „Nein, ich glaube besser nicht.“ Dann ging sie weiter, sah nicht, dass Tom ihr mit einem traurigen Blick hinterher schaute und gerne gewusst hätte, wer die Frau war, in die sich sein Vater verliebt hatte. Ingrid setzte sich auf eine Bank, von wo aus sie genau auf Björns Grab schauen konnte und sah, wie es langsam mit Erde zugeschüttet wurde, heute hatten sie nach Rostock fahren wollen, sie sollten jetzt am Strand spazieren gehen, ihre Zweisamkeit am Meer genießen und stattdessen war sie auf seiner Beerdigung. Ingrid wollte nicht nach Hause, sie wusste nicht, wie es zwischen ihr und Gernot weitergehen würde und sollte. Björns Tod änderte nichts an ihren Gefühlen, sie liebte ihn, nach wie vor...

Irgendwann aber musste Ingrid zurück nach Hause, trank dort noch ein Glas Wasser in der Küche und ging wieder ins Gästezimmer, Gernot war sie nicht begegnet, vermutlich war er noch in der Klinik. Sie legte sich ins Bett und starrte die Wand an, erst als die Tür aufging, drehte sie sich um und war erstaunt, wen sie da sah.

„Alex, was machst du denn hier?“ Ingrid wischte mit ihrem Handrücken die Tränen weg, aber es war an ihren geröteten Augen dennoch deutlich zu sehen, dass sie geweint hatte.

„Marius hat mich angerufen. Papa sagte ihm, es gehe dir nicht gut und er komme nicht mehr an dich heran, darf ich reinkommen?“

Ingrid nickte langsam und Alexandra kam langsam näher und setzte sich neben sie aufs Bett.

„Was ist los, Mama? Die letzten Male, wenn ich zu Hause war, schienst du immer so glücklich und ausgeglichen zu sein und jetzt auf einmal... Papa meinte, du würdest seit Tagen nicht mehr hier raus kommen, er macht sich Sorgen um dich.“

Ingrid nickte. „Ich kann ihm nicht sagen, was passiert ist, ich glaube nicht, dass er mich verstehen könnte.“

„Wieso versuchst du es nicht zumindest? Ihr konntet doch sonst auch immer über alles reden.“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Es geht nicht mehr. Oder noch nicht... Kommt auf die Sichtweise an.“

„Und mit mir?“

Ingrid zuckte die Schultern.

„Mama, irgendwem musst du mal versuchen zu erklären, was passiert ist. Es ist schließlich nicht normal, dass du dich ins Gästezimmer verkriechst und dir offensichtlich die Augen aus dem Kopf weinst.“

Ingrid zögerte einen Moment. „Aber bitte sag Papa nichts. Ich bin es ihm schuldig, ihm das selbst zu sagen... Irgendwie, wann auch immer...“

Alexandra nickte langsam.

Ingrid setzte sich auf, zog die Beine an und lehnte sich mit dem Rücken an das obere Ende des Bettes. „Dein Vater und ich, wir haben uns schon länger auseinander gelebt, auch wenn wir es uns die ganze Zeit nicht eingestehen wollten... Vor knapp 2 Monaten habe ich einen anderen Mann getroffen. Es ist einfach passiert, dass wir uns verliebt hatten, ich wollte mich wirklich nicht nochmal in jemand anderen verlieben... Gernot weiß nicht, dass ich mich regelmäßig mit Björn getroffen hatte, er hat nie gefragt, wohin ich abends gegangen bin oder wenn ich zurück kam...“

Alexandra musste ziemlich tief einatmen, mit vielem hatte sie gerechnet, aber nicht mit so einem Geständnis, auch wenn sie schon geahnt hatte, dass ihre Eltern Probleme hatten.

Ingrid schluckte, ehe sie weiter sprach. „Björn hat letzte Woche immer wieder gesagt, ich solle endlich mit Gernot reden, aber bevor...“ Ingrid stiegen wieder die Tränen in die Augen und sie schluchzte.

Alexandra rutschte ein Stück näher an ihre Mutter heran und nahm sie in die Arme. Sie ahnte schon, was kommen würde, Ingrid hatte nur in der Vergangenheitsform von diesem Björn gesprochen... „Ist er...?“ fragte sie leise und sie merkte, wie Ingrid nickte und erneut schluchzten musste. Es dauerte eine ganze Weile, wo sie einander einfach nur im Arm hielten, ehe Ingrid weiter sprechen konnte.

„Gernot hatte letzte Woche Nachtdienst, es war das einzige Mal, dass ich über Nacht weg geblieben bin. Als ich nach Hause kam, lag Gernot schlafend im Bett, ich weiß nicht, ob er weiß, dass ich über Nacht nicht da war. Es war mir auch egal, ich war mir sicherer denn je, dass ich mich von ihm trennen würde. Später schaltete ich das Radio ein, es gab einen Überfall in der Sächsischen Zentralbank mit 2 Toten. Nach einer unbestätigten Quelle, sollte einer davon der Geschäftsführer sein, das war Björn. Ich habe ihn sofort angerufen, wollte mir von ihm bestätigen lassen, dass er es nicht war... Er meldete sich nicht, rief nicht zurück und ich hatte keine Möglichkeit irgendwas in Erfahrung zu bringen... Abends war sein Bild in den Nachrichten, am nächsten Morgen in sämtlichen Zeitungen, er hatte sich vor eine Kollegin gestellt. Sie hatte überlebt und er den Schuss abbekommen, er war sofort...“

Ingrid brach ab, es tat so weh es zu erzählen und erneut überkamen sie die Tränen. Alexandra wusste nicht, was sie sagen sollte, um Ingrid zu trösten. Konnte man in dieser Situation überhaupt das Richtige sagen? Schweigend hielt Alexandra ihre weinende Mutter im Arm, bis Ingrid irgendwann einschlief. Alexandra blieb noch einen Moment bei ihr, dann ging sie kurz in die Küche, um sich was zu Essen zu holen.

„Papa.“ sie war erstaunt ihren Vater in die Küche zu treffen.

„Alexandra. Warst du bei Ingrid?“

Zögerlich nickte sie.

„Was ist mit ihr?“

„Das muss sie dir selbst sagen. Warum habt ihr nie gesagt, dass ihr Probleme habt? Ihr habt immer so getan, als wäre alles in Ordnung, auch wenn deutlich war, dass es das nicht ist.“

Gernot zuckte die Schultern. „Ich weiß es nicht... Wir haben ja auch selbst nie darüber gesprochen.“ Und mittlerweile fragte er sich auch, warum sie es nie getan hatten...

Alexandra nickte. „Ich wünschte, ihr hättet es getan.“ Ihrer Mutter konnte sie im Moment keine Vorwürfe machen, so verzweifelt wie sie war. Gernot hingegen schon, ihrer Meinung nach könnten die beiden noch miteinander glücklich sein, wenn sie über ihre Probleme gesprochen hätten.

„Hat Ingrid was gesagt?“

„Lass ihr noch ein paar Tage Zeit, wie gesagt, sie muss entscheiden, wann sie mit dir redet.“

Alexandra machte zwei Scheiben Brot und nahm ein wenig Obst, dann ging sie wieder nach oben. Sie setzte sich in den Sessel im Gästezimmer und betrachtete ihre schlafende Mutter, während sie nachdachte. Sie wusste nicht, ob es anders verlaufen wäre, wenn ihre Eltern über ihre Probleme geredet hätten. Vielleicht... Vielleicht auch nicht... Irgendwann später legte sie sich zu ihr ins Bett, sie wollte jetzt einfach bei ihr sein. Alexandra wollte nicht, dass Ingrid sich wieder alleine fühlte, wenn sie wach wurde.

8 Jahre später

„Sehr geehrte Damen und Herren, in wenigen Minuten erreichen wir Leipzig Hauptbahnhof. Sie haben Anschluss an...“ kam es aus dem Lautsprecher.

„Amanda.“ Leicht streichelte Ingrid über den Kopf des Kindes, das neben ihr im Zug saß. „Aufwachen Amanda, wir sind gleich da.“

Verschlafen schaute das sieben-jährige Kind sie an. „Schon...?“

Ingrid nickte lächelnd. „Ja, du bist so fest eingeschlafen, dass du gar nicht bemerkt hast, wie schnell wir in Leipzig waren.“

„Zug fahren macht Spaß, im Auto kann ich immer nicht schlafen und dann dauert die Fahrt so lange...“

„Dann versuch doch mal deinen Papa zu überreden, dass öfter mit dem Zug in den Urlaub gefahren wird.“

„Kommt Papa mit zum Bahnhof uns abholen?“

„Ich glaube schon, aber gleich werden wir es ja sehen. Komm, wir gehen schon mal zur Tür.“ Ingrid stand auf und wollte ihre beiden Koffer aus der Ablage über sich nehmen, doch sie war einfach ein kleines bisschen zu klein...

„Kann ich behilflich sein?“ Dem Mann, der auf der anderen Seite im Zug saß, fiel auf, dass Ingrid Probleme hatte und stand sogleich auf.

„Vielen Dank. Das ist wirklich sehr nett.“ Ingrid lächelte ihn dankbar an, als er ihren Koffer herunter nahm und kurz darauf auch Amandas Koffer, der sehr viel leichter war, als Ingrids, ihr reichte.

„Das ist doch gar kein Problem. Ich helfe gerne, wenn ich kann.“

In der Zwischenzeit war Amanda auch aufgestanden und so griff Ingrid noch nach ihrer Handtasche, die sie in die gleiche Hand, wie ihren Koffer nahm und an der anderen Hand nahm sie Amanda. Gemeinsam gingen sie dann zur Tür, wo sie noch einen kurzen Moment warten mussten, bis sie schließlich am Leipziger Hauptbahnhof einfuhren. An der Tür gab es wieder einen hilfsbereiten Mann, der ihr den Koffer aus der Hand nahm und auf das Gleis stellte, während Ingrid Amanda beim Aussteigen half.

Artig hielt Amanda Ingrids Hand fest, während sie über den Bahnsteig gingen. Da es ziemlich voll war dauerte es einen Moment, bis sie Ariane und Marius sahen, die sie abholen wollten. Kaum, dass auch Amanda die beiden sah, ließ sie Ingrids Hand los und lief auf die beiden zu, die sie erfreut in die Arme schlossen.

„Hallo Mama.“ nachdem Amanda sich von ihm gelöst hatte, umarmte Marius nun seine Mutter ebenfalls. „Seid ihr gut gefahren?“

„Hallo Marius, hallo Ariane. Danke, ja. Der Zug war zum Glück pünktlich, nicht zu voll und wir mussten nicht umsteigen. Hätte ich Amanda nicht geweckt, sie wäre auch noch bis Innsbruck gefahren. Stimmt's Kleines?“

Amanda nickte. „Ich hab sooo gut geschlafen und dann meinte Oma auf einmal, dass wir schon da wären. Fahren wir beim nächsten Mal auch mit dem Zug in den Urlaub, Papa? Es ist viel schöner als im Auto und Oma hat gesagt, ich müsse dich das fragen.“

„So, hat die Oma das gesagt?“ schmunzelnd schaute Marius von seiner Tochter zu seiner Mutter.

Amanda nickte und Ingrid schaute ihn schmunzelnd an. „Ich kann das schließlich nicht entscheiden.“

„Mal sehen, wohin wir das nächste Mal überhaupt fahren. Lasst uns fahren, du willst dich ja auch sicher frisch machen?“

Ingrid nickte. „Ja, mich umziehen wäre schon ganz gut.“

Gemeinsam verließen die vier den Bahnhof und gingen zum Parkplatz. Unterwegs erzählte Amanda ihren Eltern, was sie und Ingrid in den letzten Tagen gemacht hatten.

Ingrid hatte vor 8 Jahren noch einige Tage nach ihrem Gespräch mit Alexandra gebraucht, ehe sie Gernot schließlich alles gestanden hatte, was Björn betraf. Es war auch für Gernot deutlich, wie sehr Ingrid unter Björns Tod litt und er schaffte es nicht, ihr in dieser Situation noch irgendwelche Vorwürfe zu machen, wusste er doch selbst zu gut, dass auch er nicht unschuldig daran gewesen war, dass sie sich auseinander gelebt hatten. Ingrid sagte Gernot auch gleich, dass sie Leipzig verlassen würde. Sie brauchte ein anderes Umfeld, sie wollte einfach etwas anderes sehen und nicht weiterhin in Leipzig wohnen. Ingrid bewarb sich deutschlandweit in Kliniken und nach längerer Suche bekam sie schließlich eine Zusage aus Hamburg, sodass sie einige Monate später dorthin gezogen war. Ingrid hatte so lange noch bei Gernot gewohnt gehabt, war allerdings ins Gästezimmer gezogen und froh, als sie endlich die Zusage bekommen hatte.

Marius und Ariane waren mit ihrer siebenjährigen Tochter Amanda in den letzten beiden Ferienwochen an der Nordsee im Urlaub gewesen und auf dem Rückweg hatten sie spontan noch einen Zwischenstopp bei Ingrid eingelegt. Ingrid hatte, aufgrund einer kranken Kollegin ein paar Tage Nachtdienst übernehmen müssen und so vor ihrem Urlaub, den sie in Leipzig verbringen würde, noch 3 freie Tage gehabt. Amanda genoss die Zeit mit ihrer Oma immer sehr und da sie im Zug kostenlos mit Ingrid fahren konnte, hatte Ingrid schließlich vorgeschlagen, dass Amanda doch einfach noch bei ihr bleiben könnte, ehe sie am Sonntag mit dem Zug nach Leipzig kam. Kurz hatten Marius und Ariane noch gezögert, aber schließlich zugestimmt und Amanda hatte natürlich auch nichts dagegen. Hätte Ingrid nicht noch ein paar Sachen in Hamburg zu erledigen gehabt, hätte sie eigentlich auch mit Marius und Ariane im Auto mitkommen können. Doch so fuhren die beiden am späten Nachmittag nach Hause und heute waren Ingrid und Amanda mit dem Zug gekommen.

Es war einige Zeit her, dass Ingrid zuletzt in Leipzig gewesen war und auch Gernot hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen. Da er sein Haus an Marius und Ariane überschrieben hatte, wohnte er seit ein paar Monaten in einer kleinen Mietwohnung. Ihre Kinder hielten sie über den jeweils anderen ein wenig auf dem Laufenden, doch direkten Kontakt hatten sie keinen mehr. Ingrid war froh, dass sie, wenn sie sich in den letzten Jahren mal auf einer Familienfeier begegnet waren immer halbwegs normal miteinander umgehen konnten und nicht so wie andere ehemalige Paare kurz davor waren, einander die Augen auszukratzen, wenn sie sich zu nahe kamen. Sie gingen respektvoll miteinander um und hatten

die Trennung akzeptiert, die Scheidung jedoch hatte keiner von ihnen beiden bisher eingereicht.

Für Marius und Ariane war es selbstverständlich, dass Ingrid, in den nächsten Tagen bei ihnen schlafen würde und nicht im Hotel. Schließlich gab es für ihren Besuch ja auch einen ganz besonderen Grund. Alexandra heiratete, was auch bedeutete, dass Ingrid und Gernot sich wieder sehen würde.

Ariane war früh müde geworden, weshalb Ingrid und Marius abends alleine im Wohnzimmer saßen.

„Wie geht es deinem Vater?“ fragte Ingrid auf einmal.

„Gut, so langsam hat er sich auch in seiner Wohnung komplett eingerichtet.“

Ingrid schmunzelte. „Hat er wieder jemanden?“

Marius schüttelte den Kopf. „Nein, oder wenn ja, hat es uns noch nicht erzählt. Freust du dich eigentlich, ihn wiederzutreffen?“

Ingrid zuckte die Schultern. „Ich weiß nicht, es ist irgendwie immer ein bisschen komisch und ich weiß gar nicht, wann wir uns zuletzt gesehen hatten. Ich kam in letzter Zeit ja nicht mehr nach Leipzig und meinen zukünftigen Schwiegersohn hab ich auch noch nicht kennen gelernt.“

„Aber die beiden wollten dich doch mal besuchen?“ meinte Marius fragend.

„Ja, aber ihm ging es nicht gut, also kam Alex doch alleine. Danach hatte es sich nicht mehr ergeben. Und ich habe es auch nicht geschafft, mal nach Erfurt zu fahren, wenn er bei Alex war.“

„Du wirst Tom mögen. Er passt gut zu Alex und hat sie sogar zum Sport bewegen können.“

„Stimmt, sie erzählte, dass er eine Karriere als Sportler machen wollte, aber es dann doch ließ.“

„Nach dem Tod seines Vaters vor paar Jahren fiel er in ein ziemlich tiefes Loch und verlor die Motivation. Schwimmer war er, von dem was ich weiß, wohl nur mittelmäßig, als Profi hätte er da keine Karriere gemacht, war schon besser so.“

„Schwimmer“ ging es Ingrid durch den Kopf. Das hatte Alexandra ihr nicht erzählt und auf einmal musste sie wieder an Björn denken... Einen Moment später verabschiedete sich Ingrid von Marius und ging in ihr Zimmer. Noch oft dachte sie an ihn und im nächsten Moment ging ihr noch was durch den Kopf. Tom, Tom Hermanns, der Karriere als Schwimmer hatte machen wollen, aber nach dem Tod des Vaters aufhörte. War der Mann, den ihre Tochter am Wochenende heiraten würde etwa Björns Sohn?

Ingrid wurde am nächsten Morgen sehr früh wach und konnte nicht mehr einschlafen, der Rest der Familie schlief noch, so legte sie einen Zettel in die Küche, dass sie spazieren war und ging los. Einige Zeit ging sie langsam durch die leeren Straßen und unterbewusst führte ihr Weg sie schließlich zum Friedhof. Im Blumenladen, an dem sie vorbei kam, kaufte sie noch 2 kleine Gestecke und ging dann erst zum Grab ihrer Eltern und anschließend zu Björns. Es war gut gepflegt, was also hieß, dass sich irgendjemand regelmäßig darum kümmerte. Ingrid wusste nicht, wie lange sie schon in der Hocke davor gesessen hatte und an ihn dachte, während ihr ein paar Tränen über die Wange liefen, als sie aus dem Augenwinkel sah, dass sich 2 Personen näherten und neben ihr stehen

blieben. Ingrid wischte sich die paar Tränen weg, schaute nach oben und staunte nicht schlecht, als sie ihre Tochter erkannte.

„Mama! Hallo! Was machst du denn hier?“

Ingrid stand langsam auf und versuchte sie anzulächeln. „Falls du es vergessen haben solltest, hast du mich zu deiner Hochzeit eingeladen.“ meinte sie dann und umarmte ihre Tochter, anschließend schaute sie zu dem Mann, der mit ihr gekommen war und erkannte ihn sofort. Tom wusste bereits, wer sie war, auf Bildern von Alexandra hatte er sie erkannt, doch Alexandra nichts gesagt...

„Mama, das ist Tom...“

Ingrid nickte und unterbrach ihre Tochter. „Ich weiß... Ich weiß, wer er ist.“

„Was?“ Alexandras Blick fiel von Ingrid auf den Grabstein und dann zu Tom, in dem Moment erkannte auch sie die Zusammenhänge... „Du hast es gewusst, oder?“

Tom nickte langsam. „Ich war mir nicht sicher, aber habe es geahnt, als du mir Bilder gezeigt hattest. Wir, deine Mutter und ich, kannten uns nicht, nur von den Erzählungen meines Vaters, ich fand ein Bild von ihr, als wir sein Haus ausgeräumt hatten und hatte sie nur bei der Beerdigung kurz gesehen. Ich wusste nicht, wie ich es dir sagen soll und irgendwie hatte ich auch immer gehofft, ich würde mich täuschen... Nichts gegen Sie, Frau Simoni“ wandte er sich kurz an sie. „die Situation ist nur einfach ungewöhnlich...“

Ingrid nickte und lächelte ihn an. „Ich weiß. Gestern Abend hatte ich mich noch kurz mit Marius unterhalten, ich habe es geahnt, dass Sie der Sohn von Björn sein könnten. Ich hatte auch irgendwie gehofft, Sie würden es nicht sein. Aber jetzt können wir es doch nicht mehr ändern. Marius hat gesagt, ihr wolltet heute Morgen vorbei kommen?“

Alexandra nickte. „Ja, wir wollten nur noch schnell die Blumen gießen, ehe wir zu euch fahren. Sollen wir dich mitnehmen?“

„Ja, gerne.“

Nachdem sie die Blumen mit Wasser versorgt hatten, schaute Ingrid noch ein letztes Mal zum Grab, ehe sie dann mit Alexandra und Tom den Friedhof verließ.

Als die drei wieder bei Marius waren, war auch Gernot schon da und der Tisch gedeckt. Ariane hatte Amanda zur Schule gebracht, sie wusste nicht, dass die ganze Familie heute Morgen hier war, damit sie nicht unbedingt zu Hause bleiben wollte, denn noch dazu war heute ja auch der erste Schultag nach den Sommerferien. Lächelnd schauten Ingrid und Gernot einander an, dann umarmten sie sich nach einem kurzen Zögern und Gernot gab ihr ein Küsschen auf die Wange.

„Gut siehst du aus. Immer noch...“ flüsterte Gernot ihr leise ins Ohr.

„Danke, du auch.“

Ingrid war wieder einmal froh, dass sie und Gernot normal miteinander umgehen konnten und eine freundschaftliche Beziehung pflegten.

„Wie geht es dir in Hamburg?“ fragte Gernot Ingrid später, als sie gemeinsam unterwegs waren, um Amanda von der Schule abzuholen.

„Gut soweit. Und dir, in deiner neuen Wohnung?“

„Auch, so langsam habe ich mich eingewöhnt. Ist nur manchmal ein bisschen einsam. In unserem Haus war es irgendwie anders, wenn ich alleine war...“

Ingrid nickte langsam, sie konnte ihn verstehen. Auch wenn sie es nicht zugab, manchmal fühlte sie sich in ihrer Wohnung in Hamburg auch einsam. Sie hatte einige neue Freunde dort gefunden und fühlte sich wohl, dennoch wünschte sie oft, dass Björn bei ihr wäre und manchmal sogar Gernot. Doch den Gedanken verdrängte sie immer, so schnell wie er kam. Sie und Gernot, das war doch schließlich Vergangenheit.

„Es gibt da noch etwas, dass du wissen solltest.“ meinte sie dann nach einem Moment der Stille.

Fragend schaute Gernot kurz zu ihr.

„Tom... Sein Vater war es damals mit dem ich... Den ich damals kennen gelernt hatte. Heute Morgen war ich auf dem Friedhof und bin dort den beiden begegnet, daher kam daher mit ihnen zurück. Marius hatte gestern noch was von Tom erzählt, da habe ich es plötzlich geahnt und er hatte mich auf Bildern, die Alex ihm gezeigt hatte, erkannt, war sich aber unsicher, da er mich nur einmal gesehen hatte.“

„Sie weiß es also?“

Ingrid nickte. „Ja, ich weiß nicht, ob sie es Marius erzählen wird, das ist ihre Entscheidung. Aber ich wollte, dass du es weißt und wenn möglich von mir erfährst.“

„Es ändert aber nichts oder? Ich meine zwischen Alex und Tom?“

„Nein. Ich denke nicht. Es ist alles schon so lange her...“

„Und doch kommt es mir manchmal vor, als sei es erst gestern gewesen.“ Gernot hielt an und schaute Ingrid an. „Ich konnte dich damals wirklich gut verstehen, dass du gegangen bist, auch wenn es das nicht leichter gemacht hat.“ Sie hatten eigentlich nie richtig über 'damals' gesprochen gehabt.

Ingrid schaute ihn mit einem traurigen Lächeln an. „Wir hätten mal miteinander reden sollen... Wer weiß, vielleicht wäre dann alles ganz anders gekommen...“

Gernot zuckte die Schultern. „Vielleicht... Vielleicht aber auch nicht. Es ist so, wie es ist und wir kommen doch beide mit der Situation gut zurecht, oder?“

Ingrid nickte langsam. „Du wolltest trotz allem nie die Scheidung.“ meinte sie dann auf einmal.

Erstaunt schaute er sie an und zuckte die Schultern. „Du doch auch nicht.“

„Würde er noch leben, hätte ich sie gewollt.“

„Würde er noch leben, hätte ich mich anders verhalten.“

„Wieso meinst du das?“

„Im ersten Moment tat es mir damals unglaublich weh, als du die Trennung wolltest. Doch ich konnte dich nie dafür hassen, weil ich gesehen habe, wie sehr du darunter hattest, dass er so plötzlich und viel zu früh gestorben war. Alles was ich hatte, war Mitleid mit dir. Du vermisst ihn noch immer, oder?“

„Ich denke oft daran, was wäre, wenn... Aber jetzt ist es so und ich habe gelernt, damit zurechtzukommen und alleine zu sein, irgendwie.“ Mittlerweile waren die beiden ausgestiegen, standen ans Auto gelehnt vor der Schule und warteten auf Amanda. „Manchmal frage ich mich auch, was wäre, wenn ich geblieben wäre und wir beide immer noch...“

Erstaunt schaute Gernot sie an. „Und...?“

Ingrid zuckte die Schultern. „Ich weiß es nicht, ich weiß nur, dass ich damals hier weg musste und ich habe es nie bereut, nach Hamburg gezogen zu sein.“

Ehe Gernot etwas erwidern konnte, kam Amanda auf sie zugerannt.

„OMA! OPA!“

„Na, wie war der erste Schultag?“ Gernot hob sie hoch in seine Arme und wünschte, Amanda hätte sie nicht unterbrochen und er hätte das Gespräch mit Ingrid fortsetzen können...

Zwei Tage später fand die standesamtliche Hochzeit Toms und Alexandras statt und wiederum 3 Tage später, samstags, die kirchliche. Immer wieder hatte Ingrid Gernots Nähe gesucht. Sie hatte in den Tagen seit sie wieder in Leipzig war und Gernot regelmäßig sah, gemerkt, dass sie Björn zwar nicht vergessen würde, doch da auch irgendwie immer noch - unterbewusst - Gefühle für Gernot waren, die sie bisher nicht mehr zulassen wollte. Ingrid trug bei der Feier ein blaues, ärmelloses Kleid und ihr war nicht bewusst, was sie mit ihrem Aussehen bei Gernot auslöste.

„Dein Vater wäre bestimmt gerne dabei gewesen, heute.“ meinte Ingrid zu Tom, als dieser neben ihr saß, sie waren alleine am Tisch. Ingrid hatte Tom in den letzten Tagen das ‚Du‘ angeboten, schließlich gehörte er ja jetzt zur Familie und sie waren sich gegenseitig sympathisch.

Tom nickte langsam. „Ich denke, wir würden uns beide freuen, wäre er heute dabei.“

Auch Ingrid nickte nun. „Ja. Auch wenn ich es mittlerweile mehr oder weniger akzeptiert habe, dass es so gekommen ist. Manchmal kann ich nicht glauben, dass es schon 8 Jahre her ist.“

„Manchmal sind es ‚schon 8 Jahre‘ und dann wieder ‚erst 8 Jahre‘, oder?“

„Ja. Es ist viel passiert seitdem.“

Toms Blick fiel auf Gernot, der die beiden beobachtete, dann schaute er Ingrid wieder an. „Papa hätte bestimmt nicht gewollt, dass du den Rest deines Lebens alleine verbringst.“

„Aber ich wollte es so. Ich habe mich für ein Leben in Hamburg entschieden, alleine.“ Da Gernot hinter Ingrid stand, wusste sie nicht, dass dieser sie beobachtete.

„Entscheidungen kann man ändern.“

Ingrid zuckte die Schultern. „Ja, ich weiß. Vielleicht finde ich auch wirklich irgendwann nochmal jemanden. Aber irgendwie... Ich habe mich in meinem ganzen Leben zweimal verliebt und beide Männer auf unterschiedliche Weise verloren. Ich möchte das kein drittes Mal und kann es auch kein drittes Mal.“

Tom schaute nochmal kurz an Ingrid vorbei, zu Gernot und schaute dann wieder Ingrid an. „Es muss ja kein drittes Mal oder einen dritten Mann geben, aber manchmal ist das Glück näher als man denkt.“ Ehe Ingrid etwas darauf erwidern konnte, war er schon aufgestanden und hatte sie alleine gelassen.

Ingrid wusste nicht, was sie von Toms Worten halten sollte. Meinte er Gernot, glaubte Tom, dass sie und Gernot noch Gefühle füreinander hatten? Was sollte er sonst damit gemeint haben? Sie hatte immer gedacht, die Sache mit Gernot sei

vorbei, doch irgendwie wurde ihr auch deutlich bewusst, dass sie tief in sich drinnen noch immer etwas für ihn empfand, auch wenn sie sich das nie eingestehen wollte. Es war doch schließlich schon so lange her.

„Darf ich um diesen Tanz bitten?“ Lächelnd stand Gernot neben Ingrid und sie erkannte die Melodie im Hintergrund ‚The Girl from Ipanema‘, zu dem sie vor Jahren das erste Mal miteinander getanzt hatten.

„Wie könnte ich bei dieser Bitte nur ‚nein‘ sagen?“ Ingrid lächelte ihn an. Gemeinsam gingen sie auf die Tanzfläche und es blieb nicht das einzige Lied, zu dem sie tanzten an diesem Abend.

*„A love that I could not forsake*

*Cause I'm your lady*

*And you are my man‘*

Ingrid hatte bei allen Liedern, die zuletzt gespielt wurden nicht mehr auf den Text geachtet, sondern nur auf die Melodie, zu der Gernot sie beim Tanzen führte. Doch diese Stelle kam so plötzlich und unerwartet und sie löste sich aus Gernots Armen. Zu diesem Lied konnte und wollte sie nicht weiter mit Gernot tanzen.

„Was ist los?“ fragte sie Gernot mit erstauntem Blick.

„Nichts. Ich... Ich würde nur gern mal was trinken.“ Es war die erstbeste Ausrede, die Ingrid einfiel. Ohne Gernot noch einmal anzuschauen ging sie zurück an ihren Tisch und trank das Wasserglas in einem Zug leer.

*‘Cause I am always by your side*

*'Cause I am your lady*

*And you are my man*

*Whenever you reach for me*

*I'll do all that I can‘*

Ingrid wollte nur noch an die frische Luft, sie wollte es nicht mehr hören. Es war so ein typisches Lied für Hochzeiten ‚Power of Love‘ und doch hatte es sie so sehr überrascht, als es auf einmal gespielt wurde. Ingrid ging nach draußen auf die Terrasse, sie wollte jetzt einfach einen Moment alleine sein und war froh, dass dort keiner außer ihr war und sie dort nur noch die Melodie der Lieder hörte, doch keine Texte mehr. Es ging Ingrid nicht mehr aus dem Kopf, diese Liedzeilen, es passte doch viel zu gut zu ihr momentan...

*„A love that I could not forsake*

*Cause I'm your lady*

*And you are my man‘*

Je länger Ingrid darüber nachdachte, umso klarer wurde ihr eine Entscheidung. Im Grunde war es zwar nicht das, was sie wollte, aber es war notwendig für sie, dass sie endlich einen endgültigen Schlusstrich ziehen konnte, unter die Beziehung mit Gernot. Die Scheidung war im Grunde schon lange überfällig, sie waren ja doch nur aus dem Grund noch verheiratet, weil keiner von ihnen das Thema bisher angesprochen hatte.

„Ach hier bist du, Ingrid. Ich habe dich schon gesucht.“ Ingrid drehte sich um und war erstaunt, als sie Gernot vor sich stehen sah.

Sie nickte nur und einen Moment später drehte sie sich wieder zurück, lehnte sich wieder gegen die Brüstung und schaute in den Garten. „Wieso hast du mich gesucht?“

Gernot stellte sich neben sie und zuckte die Schultern. „Du hast mich so abrupt stehen lassen, ich wollte wissen, ob es dir gut geht.“

Ingrid nickte langsam. „Ja, geht es... Ich brauchte nur einen Moment alleine. Gernot, ich habe nachgedacht.“ Sie blickte kurz zu ihm und er schaute sie mit einem fragenden Blick an. „Wir sollten uns endlich scheiden lassen.“

Sprachlos schaute Gernot sie an, er hatte mit vielem gerechnet, aber nicht mit so einer Entscheidung. „Bist... Bist du dir sicher, dass du das wirklich willst?“

Ingrid nickte entschlossen. „Es ist das Beste für uns beide, wenn wir es endlich hinter uns bringen.“

„Ich hatte immer gehofft, dass es soweit nicht kommen würde...“ Gernot sprach leise und schaute nach unten. Doch Ingrid hatte ihn dennoch gehört.

„Wir wissen doch beide...“

Doch Gernot unterbrach sie und sprach jetzt lauter, als zuvor. „Ich weiß nicht, was du weißt, ich weiß nur, dass ich dich immer noch liebe Ingrid. Und solange du mir keinen besseren Grund als ‚es ist das Beste für uns beide, wenn wir es endlich hinter uns bringen‘ nennst, werde ich einer Scheidung nicht zustimmen.“

„Wir brauchen beide einen Schlusstrich.“ Ingrid realisierte kaum, was Gernot ihr gerade gesagt hatte.

„Ich will keinen Schlusstrich, Ingrid. Du hast in den letzten Tagen, den letzten Stunden doch genauso gut gemerkt, wie ich, dass da immer noch etwas zwischen uns ist, oder?“

Ingrid erwiderte nichts, sie musste das erst einmal verdauen und realisierte auch langsam, was Gernot vorher schon gesagt hat.

„Okay.“ Gernot deutete ihr Schweigen falsch. „Wenn du mir jetzt sagst, dass du mich nicht mehr liebst und ich mich getäuscht habe, dass wir vielleicht doch nochmal zusammen kommen könnten, dann stimme ich der Scheidung zu, so schwer es mir fällt.“

Ingrid musste schlucken, ehe sie etwas erwidern konnte. „Ist das dein Ernst?“

„Ja, nur wenn du mir sagst, dass du...“

Doch er kam nicht weiter. Ingrid verschloss seinen Mund mit einem zärtlichen Kuss und als sie sich voneinander lösten, lehnte sie ihre Stirn an seine. „Ich dachte, wir... Ich... Ich liebe dich, aber ich dachte du...“

Gernot schüttelte sacht den Kopf. „Ich habe aufgehört, dich zu lieben.“

*„A love that I could not forsake*

*Cause you're my lady*

*And I am your man.“ Sang er leise lachend 'Power of love' mit geändertem Text.*

Ingrid lächelte ihn an und ein paar Tränen liefen über ihre Wangen. „Ich hätte nie damit gerechnet, dass du mich noch immer liebst, nachdem was ich gemacht habe... Nach all den Jahren...“

Gernot küsste sie noch einmal. „Ich habe immer gehofft, dass du eines Tages zurück kommen würdest. Ich wusste, dass ich niemals mehr eine Frau so lieben würde, wie ich dich schon immer liebe und die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt.“

Gernot streichelte mit seinen Händen über Ingrids Rücken, während diese sanft über seinen Nacken strich, mit dem Rücken lehnte er an der Brüstung, ihr Kopf lag auf seiner Schulter und sie hielten sich schweigend im Arm. Die beiden genossen die Nähe zueinander nach all den Jahren ungemein und sie merkten immer mehr, wie sehr sie einander in den letzten Jahren vermisst hatten.

„Was hältst du davon, wenn wir wieder rein gehen?“ fragte Ingrid ihn nach einer Weile.

„Wenn ich ehrlich sein soll, gar nichts.“ lächelte er sie an. „Ich find’s allein mit dir gerade wesentlich schöner.“

„Und wenn wir uns nur an den andern vorbei schleichen und nach oben gehen? Alex und Tom wollten nach der Feier nicht mehr nach Hause fahren, daraufhin hatte Marius die Idee, dass wir dann doch auch hier übernachten könnten.“

„Stimmt, die Kinder hatten mich auch gefragt, aber ich wohn hier ja gleich ums Eck, daher hab ich nein gesagt.“

„Ich hab ein Doppelbett, da wäre noch Platz für dich.“ kokett lächelte Ingrid ihn an. „Aber ich glaube fast, wenn wir jetzt zusammen wieder rein gehen und dann gleich verschwinden wollen, wird man uns nicht lassen...“

„Warte mal.“ Gernot sah an der Seite eine Treppe, von der ein Weg ums Haus zum Haupteingang zu führen schien. „Ich geh ums Haus und wir treffen uns am Aufzug. Drinnen Fragen zu beantworten habe ich nämlich im Moment auch so gar keine Lust.“ Lächelnd küssten sie sich, ehe Gernot die Treppe nach unten ging und Ingrid wieder in den Saal ging, um ihre Tasche zu holen.

„Alex, ich werde so langsam mal ins Bett gehen.“ damit sich keiner wunderte, wo sie war, wollte Ingrid ihrer Tochter zumindest noch kurz Bescheid sagen und täuschte ein Gähnen vor. „Feiert noch schön.“

„Danke, dann schlaf schön.“ Alexandra gab ihrer Mutter ein Küsschen auf die Wange, dann setzte sie sich wieder. Wie es schien, hatte keiner mitbekommen, dass Gernot und Ingrid gemeinsam auf der Terrasse gewesen waren und einen Moment später stand Ingrid schon am Aufzug, wo Gernot bereits auf sie wartete. Gemeinsam fuhren sie in den vierten Stock, während sie nach oben fuhren lehnte Ingrid sich wieder an Gernot und genoss es seine warmen Hände zu spüren.

Noch während Ingrid in ihrer Handtasche ihren Zimmerschlüssel suchte, umarmte Gernot sie von hinten und streichelte sanft über ihren Bauch, während er auf ihrem Nacken sanfte Küsse verteilte.

„Wenn du so weiter machst, ist das nicht gerade förderlich, dass ich das Schlüsselloch schneller finde“ seufzte Ingrid nach einem Moment, als sie ihren Schlüssel endlich hatte, aber, da Gernots Verführungskünste sie ablenkten, es nicht schaffte ihn in die Tür zu stecken und diese zu öffnen.

Gernot schaute kurz auf und nahm Ingrid den Schlüssel aus der Hand, einen Moment später hatte er die Tür geöffnet. „Alles muss man(n) selbst machen.“ grinste er sie an. Ingrid drehte sich um und wollte etwas erwidern, doch ehe auch nur ein Wort über ihre Lippen gekommen war, hatte Gernot sie bereits mit einem Kuss verschlossen. Mit dem Fuß trat er von innen leicht gegen die Tür, um diese zu schließen, dann zog Ingrid ihn zu ihrem Bett. Auf dem Weg dorthin streifte sie ihm bereits das Jackett von den Schultern und öffnete die Knöpfe

seines Hemdes. Gernot öffnete mit einem Griff den Reißverschluss von Ingrids Kleid, das einen Moment später auf dem Boden fiel, dann zog Gernot Ingrid mit sich auf das Bett...

„Wie wird es jetzt weiter gehen? Ich meine, du wohnst in Hamburg und ich in Leipzig...“ Gernot streichelte sanft über ihren nackten Rücken. Ingrid hatte ihren Kopf auf seiner Brust gebettet und lauschte seinem Herzschlag.

„Ich muss ja nicht in Hamburg bleiben.“ Sie hob ihren Kopf, damit sie ihn anschauen konnte und lächelte ihn an.

Fragend schaute Gernot sie an, dann legte sich ein Lächeln auf sein Gesicht und er verstand, was Ingrid ihm gerade sagte. „Heißt das, du willst zurück nach Leipzig kommen?“

Ingrid nickte. „Die Freundschaften können auch über Telefon und Internet bestehen bleiben. Mit einer Beziehung ist das schwerer, außerdem will ich wieder in deiner Nähe sein.“ Sie küsste ihn sanft. „Ich liebe dich, Gernot.“

„Ich liebe dich auch und ich freue mich, wenn du wieder nach Leipzig ziehst.“

„Ich glaube, da bist du nicht der einzige.“

„Ach, gibt's da noch jemanden von dem ich wissen sollte?“

„Du kennst die drei sehr, sehr gut.“ lachte Ingrid. „Ich redete von unseren Kindern und Amanda.“

„Gut, das hätte ich mir denken sollen.“

Ingrid lächelte ihn an. „Wie groß ist eigentlich deine Wohnung?“

„2 Zimmer, Küche, Bad, warum?“

„Bisschen klein...“

„Also für mich reicht's.“

„Aber zu zweit wäre eine größere Wohnung schon besser, oder?“

„Och, dann müssen wir halt immer ein wenig zusammenrücken, ich hab kein Problem damit, dir wieder ganz nahe zu sein.“ grinste er keck.

Ingrid lachte. „Ich ja auch nicht. Aber ein wenig mehr Platz wäre ja schon nicht schlecht.“

„Keine Sorge, wir suchen uns was Neues. Und jetzt... Hab ich erst mal noch was ganz anderes mit dir vor.“ Gernot grinste sie an, dann begann er sie zu küssen, strich sacht über ihren Rücken und Ingrid erwiderte seinen Kuss. Nur zu gerne wollte sie sich ihm in dieser Nacht ein zweites Mal hingeben.

*„Scht! Seid doch mal ruhig!“ Marius versuchte auf dem Gang seine 3 Begleiter zum Schweigen zu bringen. Sie alle hatten relativ viel getrunken an diesem Abend und Ariane, Tom und Alexandra waren recht angeheitert.*

*„Wo ist eigentlich Gernot hin?“ hörten sie dann Arianes Stimme. „Ich meine, er ist einfach gegangen, ohne irgendwem Bescheid zu geben?“*

Gernot löste sich von Ingrid. „Haben unsre Kinder mich vermisst?“

Ingrid zuckte leise lachend die Schultern und war gespannt, worüber sich vor der Tür wohl noch unterhalten werden würde. Alles verstehen konnten sie leider nicht.

*Alexandra ergriff das Wort. „Neeee. Mama ist schon vor Stunden ins Bett gegangen. Sie war total müde und wollte nur noch alleine sein.“*

*„Also mich würde es nicht wundern, wenn sie mit Gernot allein sein wollte.“ man hörte Toms Grinsen richtig in seinen Worten.*

*„Schatz, das mit meinen Eltern ist vorbei... Mama hängt immer noch an Björn, du hast sie doch letzte Woche am Grab deines Vaters gesehen...“ antwortete Alexandra ihm.*

„Ich geh da jetzt raus!“ meinte Ingrid, löste sich aus Gernots Armen und zog sich ihren Bademantel an.

*„Genauso wie in den letzten Tagen mit eurem Vater.“*

*„Also ganz ehrlich, sie sind jetzt 8 Jahre getrennt, ich meine selbst wenn...“*

Doch weiter kam Marius nicht, da Ingrid ihre Zimmertür öffnete. „Habt ihr vier mitten in der Nacht wirklich nichts Besseres zu tun, als das Liebesleben eurer Mutter bzw. Schwiegermutter oder Eltern im Hotel auf dem Flur in einer Lautstärke zu besprechen, dass es die ganze Etage mitbekommt?“ sie lehnte sich mit verschränkten Armen an den Türrahmen.

„Tut mir leid, Mama, ich hab schon im Aufzug versucht, die andern drei zur Ruhe zu bringen...“

„Schon gut, Marius, das hab ich auch als ihr ausgestiegen wart gehört.“

„Haben wir dich geweckt?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Nein, schon gut, wir waren eh noch wach.“ Sie merkte die Blicke, die zwischen den vieren hin und her gingen, doch keiner sagte etwas. „Ja, ich habe 'wir' gesagt denn nein, ich bin nicht alleine im Zimmer, sondern habe Gesellschaft meines Ehemanns. Und jetzt Ruhe, ist sowieso schon spät genug. Schlaf gut.“

Ohne noch eine Antwort abzuwarten schloss Ingrid mit einem Grinsen im Gesicht wieder ihre Zimmertür und kam zurück zu Gernot.

„Ob das nun was gebracht hat?“ fragte Gernot sie lachend.

Ingrid zuckte die Schultern. „Ich hoffe mal, dass sie dann wenigstens im Zimmer weiter reden und wir hier Ruhe haben.“ Sie ließ ihren Bademantel auf den Boden gleiten, legte sich wieder zu Gernot und küsste ihn. „Wo wurden wir gerade unterbrochen?“

Lächelnd erwiderte Gernot den Kuss. „Wenn’s gar keine Ruhe gibt, geh ich nochmal.“

„Hm, hört aber eher danach an, als müsstest du das nicht.“

Tatsächlich hörten sie nichts mehr aus dem Flur und konnten sich ein zweites Mal völlig ihrer Liebe hingeben, ehe sie danach glücklich einschliefen.

*„Also nach deinem Auftritt heute Nacht, kann ich ja guten Gewissens mit dem Anzug von gestern Abend zum Frühstück kommen. Weiß ja eh schon die ganze Familie, dass ich bei dir übernachtet habe.“ meinte Gernot schmunzelnd, als sie sich am nächsten Morgen fertig machten.*

*„Naja, ich hatte halt einfach keine Lust mir weitere Spekulationen der vier anzuhören und außerdem war danach ja auch endlich Ruhe.“*

*„Stimmt, es hat also seinen Zweck erfüllt und ich musste nicht auch noch raus.“*

Ingrid lächelte ihn an, dann ging sie nochmal kurz ins Bad, während Gernot sich aufs Bett setzte. „Ich hätte dich auch nur ungern aus dem Bett gelassen. Was meinst du? Haben wir Gesellschaft beim Frühstück? Oder sind wir alleine?“

Gernot schaute auf die Uhr, es war kurz vor 10 Uhr. „Tja, das kommt wohl darauf an, was unsere Kinder gestern noch zu besprechen hatten, nachdem ihre Mutter ihnen eröffnet hat, dass ich in ihrem Zimmer bin.“

„Jetzt hör doch mal endlich auf damit. Lass uns lieber runter gehen, so langsam bekomme ich Hunger.“ Ingrid kam aus dem Bad, hielt Gernot die Hand hin, er stand auch auf und gemeinsam gingen sie ins Erdgeschoss. In dem Saal, wo am Vortag die Hochzeit gefeiert worden war, war bereits ein Frühstücksbuffet aufgebaut. Der Saal war allerdings mit einer Trennwand wieder ‚verkleinert‘ worden, dass er für die Frühstücksrunde nicht zu groß aussah. Kurz nachdem sie unten waren, kamen auch Marius und Ariane mit Amanda nach unten. Amanda war bereits ausgeschlafen, während ihren Eltern die Müdigkeit ins Gesicht geschrieben stand. Mit einem Schmunzeln im Gesicht schauten sich Gernot und Ingrid kurz an, sagten aber nichts.

Amanda holte sich gleich was zu Essen und setzte sich links neben Ingrid. In der Nacht hatte sie was Komisches geträumt, was sie ihr unbedingt sofort erzählen wollte. Gernot hatte seinen linken Arm auf Ingrids Rückenlehne gelegt und streichelte ihr immer wieder sanft über den Rücken, stumm lächelten sie einander an. Vor Amanda sprach keiner das Thema an und erst als auch Alexandra und Tom irgendwann zum Frühstück erschienen, schaffte es Ariane ihre Tochter am Nebentisch mit ein paar Blatt Papier und Stiften zum Malen zu beschäftigen.

„Wie lange geht das eigentlich schon wieder mit euch beiden?“ fragte Marius dann grinsend.

„Wenigstens weiß ich jetzt, warum du kein Zimmer wolltest, Papa.“ sagte dann Alexandra.

Lachend schaute Gernot die vier an. „Dass ich hier kein Zimmer wollte, hatte damit wirklich nichts zu tun. Ich wohn ja nur ein kleines Stück weiter, da wäre das Hotelzimmer Geldverschwendung gewesen.“

„Das stimmt, geplant war es wirklich nicht. Gestern Abend hatte ich mich eigentlich dazu entschlossen, dass wir uns endlich scheiden lassen sollten.“ sagte Ingrid dann schmunzelnd. „Gernot war davon allerdings überhaupt nicht begeistert und der einzige Grund, den ich ihm nennen konnte war, dass es das Beste für uns sei, wenn wir es endlich hinter uns bringen können.“

„Naja, ich habe halt gemerkt, dass es falsch wäre, weil trotz der jahrelangen Trennung noch irgendwas zwischen uns ist.“ Unterbrach Gernot Ingrid und lächelte sie liebevoll an.

„Tja und ich hatte gedacht, dass nur meine alten Gefühle hoch gekommen waren... Ich hatte nie darüber nachgedacht, dass euer Vater mich auch noch lieben würde bzw. könnte.“

„Moment, nur dass ich das jetzt richtig verstehe.“ unterbrach sie Alexandra. „Du wolltest die Scheidung und zur Antwort sagt dir Papa, dass er dich noch immer liebt und ihr versucht es nochmal?“

Ingrid nickte lachend. „Im Gegensatz zu mir, war ihm klar, dass wir beide uns noch lieben und die Gefühle nicht einseitig sind. Ehrlich gesagt bin ich froh, dass er mich überzeugt hat.“

„Aber, wenn du ihn noch liebst, warum wolltest du dann die Scheidung?“

„Weil ich dachte, es wäre besser. Ich dachte, wenn wir uns endlich scheiden lassen, würde ich auch meine Gefühle unterdrücken können und es ginge es mir danach besser.“

„Um dann festzustellen, dass es dir, wenn du dir die Gefühle eingestehst wesentlich besser geht?“

Ingrid zuckte die Schultern. „So in etwa. Hab ich euch letzte Nacht eigentlich sehr geschockt, mit meinem plötzlichen Auftauchen?“ Sie konnte sich ein Lachen nur schwer verkneifen, als sie wieder die Gesichter vor sich sah.

„Ganz ehrlich?“ fragte Tom und Ingrid nickte. „Ich vertrage so einiges, aber als du nur mit deinem Bademantel bekleidet aus deinem Zimmer kamst und dann bestätigtest, dass du wirklich mit Gernot zusammen bist, hast du uns doch alle mehr als überrascht.“

Das Lachen wollte nicht aus Ingrids Gesicht weichen. „Ich dachte halt bevor die gesamte Etage mitbekommt, wen ich nun liebe oder nicht, bereite ich dem lieber ein Ende.“

„Bleibst du dann jetzt hier, in Leipzig?“ fragte Alexandra hoffnungsvoll. Sie hatte ihre Mutter in den letzten Jahren vermisst und hätte sie gerne wieder näher bei sich, auch wenn sie sich das nicht getraut hatte ihr direkt zu sagen. Ihr Studium in Erfurt hatte sie abgeschlossen und daher auch vor wenigen Monaten wieder zurück nach Leipzig gekommen.

Ingrid schüttelte den Kopf. „Ich kann nicht bleiben. Ich arbeite in Hamburg, habe dort eine Wohnung, Freunde. So einfach geht das nicht.“

„Aber...“

„Keine Sorge, ich komme wieder.“ redete sie dann schmunzelnd weiter. „Ende nächsten Monats bin ich spätestens wieder ganz in Leipzig. Über 4 Wochen zum Monatsende ist keine der beiden Kündigungsfristen.“

„Wenn du bis dahin noch keine Wohnung hast, kannst du gerne wieder bei uns wohnen.“

„Einspruch!“ Warf Gernot ein, ehe Ingrid etwas sagen konnte. „Eure Mutter wird bei mir wohnen.“ Gernot gab ihr einen Kuss. „Platz ist in der kleinsten Hütte und wenn wir Glück haben, haben wir bis dahin auch schon eine neue Wohnung gefunden.“

„Heißt das, ihr zieht gleich zusammen? Meint ihr nicht, dass das ein bisschen sehr schnell geht?“

Ingrid zuckte schmunzelnd die Schultern. „Wieso denn nicht? Wir sind seit über 30 Jahren verheiratet und im Normalfall wohnen Ehepaare auch zusammen.“

„Eure Ehe ist aber nicht normal.“ warf Tom grinsend ein.

„Stimmt eigentlich.“ sagte Alexandra. „Meine Mutter verliebt sich in deinen Vater, der dann überraschend stirbt. Anschließend trennt sie sich dennoch von Papa und 7 Jahre später verliebe ich mich in dich und an unsrer Hochzeit kommen meine Eltern wieder zusammen. Wenn man es genau nimmt, ist unsre ganze Familiensituation nicht normal.“

Einen Moment war alles ruhig, dann begannen sie alle gleichzeitig zu lachen.

*Ende*